DIE CHRONIK

DES

LAURENCIUS BOSSHART

VON WINTERTHUR

1185—1532.

HERAUSGEGEBEN

VON

KASPAR HAUSER.

BASEL 1905
BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG
VORMALS ADOLF GEERING.

Bl. 21, S. 40.

Küng Fridrich kam gen Winterthur.[4]

1442. Anno domini 1442 do kam künig Fridrich, hertzog von Österrich, gen Winterthür. Die burger schwürend im und einer herrschafft Österrich.

Fryenstein ward verbrennt.[1]

1443. November 28. Anno domini 1443 an donnstag nach sant Katherinen tag zugend die von Winterthür für Fryenstein und verbrantends.

[4] Siehe Exkurs 5.

---

gab das uf und ward von den herzogischen begnadet und darvon gelassen: dann si wustend nit, daß er allein im schloß was, bis er si inliess. Uf solliches hat der herzog die veste Lauffen einem siner diener übergeben. genant der von Magenbüch; der hielt si nit lang inn: dann über wenig zit darnach ward das bemelt schloß durch die obgenanten von Fulach und ire helfer (von Schaffhusen) bi nächtlicher stille wil widerum erstigen, und obberürter von Magenbüch sampt einem jungen son erstochen; das geschah im 1441 jar." (Rüeger I. S. 44.) Also auch der Schaffhauser Chronist irrt in der Angabe der Zeit: denn die Wiedereroberung erfolgte in den ersten Tagen des Jahres 1450.

Dass Winterthur damals wirklich schon Geschütze hatte, geht aus folgendem hervor: Heinrich Hummel, der kuntengiesser, Burger zu Überlingen, hatte „ettwas zitts in Winterthur, etwe vil büchsen von ihrem zügh gossen und gemacht", wobei ihm leider etliche Stücke missrieten, weshalb ihn Winterthur des Schadens wegen verklagte. Hummel schloss nun mit dem Rate ein Abkommen, nach welchem er bekannte, dass er an die Stadt keine Forderung mehr zu stellen habe. Für Hummel siegelte der Ritter Hermann von Landenberg von Wordegg. (1425. Juli 30.) (Orig., Pap., Stadtarchiv Wthur.)

[1] Die Burg Freienstein, Kirchgemeinde Rorbas, Kanton Zürich, urkundlich 1254 zum ersten Mal erwähnt, gehörte den Freiherren gleichen Namens, die 1369 ausstarben. Die Feste wurde 1384 (1388) von den Zürchern zerstört, nachher wieder aufgebaut und kam dann in den Besitz verschiedener Edelleute: 1881: Egli von Landenburg; 1387: Kunz von Lauffen zu Eglisau. Von diesem kaufte sie Ritter Hans von Eppenstein, der aber mit dem frühern Besitzer des Kaufes wegen in Streit geriet. Im Jahre 1414 Montag vor S. Michelstag erlangten Hans von Eppenstein, seine Gemahlin Margret und dessen Sohn Epp das Winterthurer Bürgerrecht auf 10 Jahre gegen eine jährliche Steuer von 10 ß. und gegen das Versprechen, dass die Burg Freienstein der Herrschaft Östreich und der Stadt Winterthur ein offen Haus sein solle. (Stadtbuch Wthur I. S. 50.) Bald darauf fielen Schultheiss Heinrich von Hontzikon, der Kleine und der

Die schlacht an der Sil, Zürich.[a]

1443. Juli 22.

Anno domini 1443, als die von Zürich mit anndern Eidgnossen ein schwären krieg hand gehan und grossen schaden zü beiden siten einandren tattend, sind sy an sanct Marienmagdalenen tag uf dem Silfeld vor Zürich an ein anndren kom(men) ze schlahen; hielltend sich erlich die von Zürich, aber der Eidgnossen was ze vil und müßtend die von Zürich fliehen; deßhalb verloren sÿ und die herrschaft ganz schwarlich.

Griffensee ward gewünnen.

1444.

Anno domini 1444 im Zürichkrieg, do die Eidgnossen lanng vorm schloss Grifensee gelegen und denen von Schwitz ein man was erschossen, wolt man abzüben; aber die von Schwitz wolten iren man rechen. Allso müßtend sÿ ufgen und fünden lxii (62) man im schloß, die würden all enthoptet nit wit davon uff einer matten; unnder denen was Wildhanns von Landenberg, ir hoptman.

[a] Siehe Exkurs 6: Winterthur zur Zeit des alten Zürichkrieges.

Grosse Rat in Winterthur einen Urteilspruch in dem vorgenannten Streite zugunsten des Eppenstein (1414. Okt. 15). (Orig. Perg., St. A. W'thur.) Im Jahre 1420 kaufte Hans von Sal, a. Schultheiss von Winterthur, derselbe, der das grosse Vermächtnis für den Spital gemacht hatte, die Feste Freienstein, nahm aber erst später dauernd dort seinen Wohnsitz: denn am 14. Mai 1434 bei seinem Wegzug von Winterthur gewährten ihm Schultheiss und Räte daselbst um seiner grossen Verdienste willen das Recht, dass er, obgleich er das Bürgerrecht aufgegeben habe, jederzeit sich in der Stadt wieder frei niederlassen könne. (Orig., Perg., St. A. Winterthur.) Sein Sohn Jörg von Sal wurde 1437 Winterthurer Ausburger und kehrte 1441 in seine Vaterstadt zurück. Freienstein kam in die Hände des Hermann Künsch von Schaffhausen, der zur Zeit des alten Zürichkrieges der Umgegend viel Schaden zufügte. So wurde ein achtbarer Mann aus der Grafschaft Kyburg von ihm gefangen genommen und eingekerkert. Der Kyburger Landvogt Heinrich Schwend mit Mannschaften von Winterthur, Diessenhofen und der Grafschaft belagerten die Burg, steckten deren Schindeldach mit Feuerpfeilen und Feuerkugeln in Brand, worauf am 28. Nov. 1443 die Übergabe erfolgte. Die Winterthurer waren so eifrig mit der Plünderung beschäftigt, dass sie den Mann, den sie befreien wollten, vergassen und dieser elendiglich in den Flammen umkam. Die Burg wurde nicht mehr aufgebaut. (C. Bändliker, Gesch. von Borbas, Freienstein und Teufen S. 38—40; Zeller-Werdmüller, Zürcher Burgen, Mitteilg. der Antiq. Gesellschaft. Zürich LVIII, S. 309, Chronik von Heinrich Brennwald.)

Ein schiffbrůch ze Hindertüffen.[1] 1529

An sannt Frenen abennt im 1529 jar, als man ze Hindertüffen in das schiff[2] was gesessen und der Rin vast groß was, hat das schiff zwen oder dry groß klǎck gelassen; sy wārind gern ze land gefaren, da wollt der schiffman nitt faren. Aber einer von Eglisow wüst die kündtsame, nam das rüder in sin hannd, in dem brach das schiff, nammlich die ein wand, fielend ettlich in Rin, ettlich kamendt an ein widfellwen[3] hinüß. Ze letst kam das zerbrochen schiff an das lannd. Man half allen menschen, das nieman ertrannck und nieman kein schaden geschah wāder an lib noch an gůt, gott sÿge lob. August 31.

Das fǎch starb ze Winterthür.[4]

Von dem nassen wǎtter würdent vil kůgen krannck; es geschah dem gmeinen armen man grossen schaden. An sannt Martins tag warend hündert kůgen gestorben, die all mit dem hirten ze Winterthür usgannngen warend. Item vil kelber stürbend; dann man hat ein kalberweid im Brünnenwinkel[5] verordnet. November 11.

Vom herpst dises jars. Bl. 65, S. 159.

An sannt Gallen tag was es vast kallt und fiel ze abent ein schnee. Man hatt ze Winterthür noch nitt gewommet, die trüben mochtend nitt riff werden. Aber der schnee gieng glich ab und kam gůt wätter, als ob es im sümmer wäre. Man herpstet, es wäre riff oder nitt; doch ist es unglich gesin: ze Tächlins 1529 Oktober 16.

[1] Kirchgemeinde Rorbas, Bezirk Bülach, Kanton Zürich; Schulgemeinde Teufen: Oberteufen, Schlossteufen, Unterteufen, am Fusse des Irchel.

[2] Bei der Mündung der Töss in den Rhein, auf dem rechten Ufer der Töss, liegt der Hof Rheinegg, wo jetzt noch eine Fähre ist.

[3] wide = Weide, salix; velwe = Weide, Weidenbaum, salix. Lexer III., S. 821 u. 61.

[4] Seckelamtsrechnung von 1529: Item uſgen 15 ß dem Enderli, als er gieng gen Konstanz, das Imlfer reychen zů dem fechlod.

[5] Kleine Ebene zwischen dem Dorfe Toss und dem Eschenberg.

1530 Von einer grossen thüre.

Mai 5. Am Donnstag nach dem Meytag gallt uff dem merckt zů Winterthür ein mütt kernen vij lib. (7) ß haller, ein viertel haber zähen schilling haller, ein mütt roggen v lib. (5 ß). Do hattend die von Straßburg[1] vil roggen denen von Zürich geben; den teillt man uß und mocht der grossen wellt gar kein benügen beschähen. Allso schicktenund mine herren von Zürich ir armen lüt zů denen, die zähenden und zins von inen namend; deß hat ein pfläger von Thöß vil geltz müssen armen lüten fürsetzen oder kernen namnlich denen, von welchen das kloster zins und zähennden nimpt. Dergliehen hand unnsre herren von Zürich geschriben denen uff dem Heiligenberg; oüch den chorherren von Embrach eine grosse schatzung uffgelegt, armen lüten ze hellffen; wiewol man inen vorhin vil schüldig was, müßt man inen aber nff güte trostüng helifen, und uff kürtze zil und tag müßt man das gellt verbürgen, widerzegeben. Item man schickt etlichen richen püren die richter und vögt über ire spicher und cästen: da nam man, was übrigs was, und gab mans dem, der sin notdürfftig was, doch mit widergelltüng etc.[2]

Die kilch ward abgebrochen nff dem Heiligenberg.

1530. Anno domini 1530 im anfang diß jars kament die drý steinmetzen ze Winterthür für rat, begerten ettwas ze arbeiten; dann

[1] Nach dem Burgrecht hatte Strassburg ein grosses Quantum Roggen nach Basel geliefert; auf denselben hatte Breisach zu Büßisheim einen neuen Zoll gelegt, worüber sich Basel auf dem Tag der Städte Zürich, Bern, Basel und Strassburg beklagte. (1530, Juni 16.) (Eidg. Absch. IV. 1b S. 674.)

[2] Auf Ansuchen der Gemeinde Hettlingen hin baten Schultheiss und Rat in Winterthur die Äbtissin und den Konvent des Klosters Paradies, für die vielen armen Leute dieses Dorfes den halben Teil des heurigen, eingezogenen Zehntens auf bestimmte Zeit „fürzustellen“ mit dem Versprechen, alles redlich zurückzuzahlen. »Den erwirdigen, geistlichen frówen äptissin vnd convent des closters zem barendis, vnsern günstigen, lieben frówen, besonders gůten nachpuren.« Je zur Hälfte besassen Wolf von Breitenlandenberg und das Kloster Paradies die Gerichtsherrlichkeit Neftenbach samt Zubehör, wo der Spital in Winterthur ebenfalls Güter besass. Hettlingen gehörte damals noch zur Kirchgemeinde Neftenbach. (1530, Dez. 2.) (St. A. Wthur.)

Die von Rapprechtschwil hannd unnsere herren von Zürich und ire lüt im selben züg nit wellen dürch zichen lassen; darümb ward inen der märckt ze Zürich und in allem irem lannd abge-
Mai 12. schlagen am 12 tag Meyens.

Am vorgenamten Ostertag kam uff den Heiligenberg[3] Hanns Husor, alter schültheiß und Hanns Kouffmann, deß grossen rats, hieltennd uns für, wie sy an vil orten nach gellt gefragot und kein gellt kündint ankomen; deßhalb sy von kleinen und grossen räten verordnet, von allen iren bürgern ein wüssen haben weltind, ir barschafft an gellt, silbergeschier und anndren kleinotten; so man witer usziehen würde, das man wüßte, wo man gellt hette. Wir gabent inen ein kürtze antwürt, das wir kein gelt hand; aber was wir an silbergeschier vermögent, soll unnsern herren von Winterthür unverseit sin in solicher nott.[1]

— — — —

Bl. 92, S. 213. **Wie die verpfründten uff dem Heiligenberg die bürg ze Schlatt[2] koufftennd.[3]**

Hor Martin Wipf und her Hanns Ytor vollmechtig anwält und verpfründt uff dem Heiligenberg, Hanns Rüdolff La-
— — — —

[1] In frühern Zeiten stillte Winterthur seine Geldbedürfnisse in Konstanz, Basel und Bern. Zur Zeit der Reformation suchte die Stadt, wenn Ebbe in der Kasse war, in Zürich Hülfe und Beistand; aber wegen der vielen Truppenaufgebote und wegen des bevorstehenden Krieges waren auch in Zürich die Barmittel nicht mehr erhältlich. Schultheiss und Rat in Winterthur entlehnten zu handen der Rohlentrostube von dem „erwirdigen hochgelerten Herren Doctor" Johan Mannas, Propst in Zürich, 800 ℔ Heller und verschrieben ihm hiefür alle Steuern, Nutzungen und Gefälle der Stadt. (1517, Jan. 7.) (Orig., Perg., St. A. W.). Schuldbrief der Stadt Winterthur zugunsten des Junkers Diethelm Röist, Burgers und des Rats in Zürich, um 400 rheinische Gulden unter Sicherstellung durch alle Einkünfte der Stadt. (1520, Okt. 13.). (Ebenso.) Schultheiss und Rat in Winterthur urkundeten, von dem Meister Peter Füsslin, Bürger in Zürich, die Summe von 200 ℔ Z. W. erhalten zu haben und verschrieben ihm hiefür der Stadt Steuern, Zinse, Renten, Almenden und alle andern Nutzungen und Gefälle. (1530, Nov. 11.) (Orig. Perg., St. A. W'thur.)

[2] Schlatt, Kirchgemeinde im Bezirk Winterthur, Kanton Zürich.

[3] Der Ort, zwischen der Töss und der Eulach am aussichtsreichen Schauenberg gelegen, wird schon im Jahre 745 urkundlich erwähnt. (St. Galler Urk. B. I, Nr. 12.) In der Urkunde betreffend die Abtrennung der Kapelle Nieder-

fatter, vogt ze Kyburg, und her Heinrich Brennwald, propst ze Embrach, diser zyt pfläger ze Thöß, all beid in namen miner gnädigen herren von Zürich, (dwil doch wir verpfründten mit der

---

winterthur von der Leutkirche in Oberwinterthur im Jahre 1180 erscheint unter den Dienstmannen des Grafen Hartmann d. ä.: Albertus de Slate. (Z. U. B. I, S. 214.) Die Herren von Schlatt waren somit Kiburger Ministerialen, die bis 1400 in Urkunden häufig auftreten. Ihre Burg stand in Unterschlatt bei der Kirche und wurde 1354 von den Zürchern zerstört, später aber wieder aufgebaut. Die Adeligen von Schlatt siedelten nach der Moosburg bei der Station Effretikon über; ihre Stammburg ging in den Besitz des angesehenen und reichen Winterthurer Geschlechtes der Hoppeler über. Im Jahre 1404 verkaufte Johann Hoppeler, Kirchherr zu Gerwil, dem Jakob Fridbold (aus Schaffhausen) und seiner Ehefrau Beatrix von Sal (aus Winterthur) den Turm zu Schlatt und den Hof zu Bürit als Pfand von Österreich, und am 28. Januar gl. J. erfolgte die Belehnung an die Käufer durch den österreichischen Landvogt, den Grafen Hans von Lupfen. (Staatsarch. Zch. Amt Wthur.) Bei Erneuerung der Lehen verlieh Herzog Friedrich von Österreich in Baden am 16. Mai 1412 den vorgenannten neuen Inhabern die Feste Schlatt samt Zubehörde, die Vogtei zu Volkenswile und den Zehnten von Reutlingen. (Ebenso.) Der Schlatter Turm ging später in den Besitz des Hans Weisshand von Ravensburg über, der ihn aber nicht bewohnte und zerfallen liess. Am 6. Februar 1450 übergab Herzog Albrecht von Österreich für sich, seinen Bruder, den römischen König Friedrich, und seinen Vetter Herzog Sigmund dem Hans von Gachnang das Burgstal und den Turm zu Schlatt, welche längere Zeit öde gestanden waren. (Ebenso); dieser behielt sie aber nicht lange. Gotthart von Landenberg zu Küssenberg gab dem Herrn Conrat Gamper, Leutpriester zu Schlatt, zuhanden der dortigen Pfründe die Widem zu Schlatt mit aller Zubehör um 120 Gulden zum Kaufe (1469 Mittwoch post Marci) (Ratsbuch Wthur II.) Derselbe veräusserte dem Heinrich Blatter zu Schlatt das Burgstall samt den dortigen Widemgütern als ledig und unverpfändet und gab dazu ein Verzeichnis der Güter. (1471, Januar 6.) (Staatsarch. Zch. Amt Wthur.) Am 5. Juni 1473 verkaufte Hans von Breitenlandenberg, sesshaft zu Nefflenbach, vor Schultheiss und Rat in Winterthur den Kirchensatz der Leutkirche zu Schlatt und die Lehenschaft der dortigen Altäre und Pfründen an die Chorherren auf dem Heiligenberg bei Winterthur um 125 rheinische Gulden. (Siehe diese Chronik S. 48.) Aus österreichischen Diensten zurückgekehrt, erwarb Conrad von Sal das Winterthurer Bürgerrecht wieder (1482) und von Conrat Gamper, Kirchherren zu Schlatt, das Burgstall zu Schlatt (1489); dieser Kauf hatte eine lange Reihe von Streitigkeiten und Prozessen zur Folge, die vor den Räten in Winterthur und Zürich entschieden wurden. Bald darauf wechselte der Inhaber der Burg wieder. In einem Streite zwischen dem Chorherrenstifte Heiligenberg und Conrat Goch, Leutpriester zu Schlatt, einerseits und Jacob Hilfli auf dem Burgstall zu Schlatt anderseits erkannten Bürgermeister und Rat in Zürich: 1. Hilfli ist schuldig.

zyt absterben und kein aander an unnser statt angenommen, sonnder all unnser gůlt an zins und zähenden mit irer zůgehörd an unnsere gnädigen herren von Zürich nach unnserm tod heimfallen wirt), haund wir unnserm lütpriester ze Schlat fürzekomen den manngel und presten siner behüsung, holtzes und anndrer gerechtigkeit eins rechten koüffs abgekoüfft von Heini Peter, den man Schödlin nempt, seßhafft ze Ellgew, das schloß oder bürgstal ze Schlatt, by der kilchen gelegen, mit hüß, hof, schüren, oüch die dorffgerechtigkeit an wünn, weid, wie die allzyt zům schloß gehört hat, die holtzgerechtigkeit im holltz, Heereustal genämpt, und die wisen ze nächst am schloß gelegen mit dem brunnen und aller zůgehörd. Der koüff beschah umb dise güter und all ir zůgehörd umb vj c (550) lib. haller Züricher wärung. Die sollent wir allso bezalen; wir nâment im ab iij c lib. hl. (300 ℔) an unnsern herren von Zürich, die wir verzinsen sond mit xv (15) ℔ gelts jerlichs zins. Das übrig bezalen wir uff Johannis Baptiste lx (60) güldin (120 ℔) und die übrigen lxv (65) güldin (130 ℔) uff sant Martinstag, alles in disem jar.

Daran hand wir ze verkoüffen das allt hüß, hof mit dem garten; oüch so vil me hat der pfarrher an wisen und mäß nünhinfür nitt me umb holtz sorgen, das er uns järlich am corpüs vj (6) stück nachlassen mag minder oder me ungevarlichen.

1531 März 17. Beschähen ze Schlatt an sanut Gerdrütten tag was der 17 tag Mertzens und Fritag vor mitfasten Anno domini 1531.

---

an die Kirche Schlatt von allen seinen Gütern Zehnten zu geben nach Urkunde vom 15. Sept. 1489. 2. Hilfli ist nicht verpflichtet, dem Leutpriester die Benutzung seines Brunnens zu gestatten, da derselbe im Vorhof seines Burgstalls liegt und von Hilfli allein unterhalten wird. (1508, Sept. 7.) (Staatsarch. Amt Winter.) Dieser Jakob Hilfli stammte aus dem Geschlechte Hilfli von Elgg, das von 1450—1508 dort die Leutpriesterei inne hatte. So stifteten Jakob Hilflin von Niederschlatt und seine Schwester Adelheid Hilflin von Elgg die St. Annapfründe in Elgg. (1506.) Am 20. Mai 1511 verkaufte Zürich das Schloss oder Turm und Burgstall zu Schlatt mit Scheune, Äckern, Wiesen u. s. w. als Lehen von Zürich um 825 ℔ Haller an den Müller Claus Fry von Schlatt und belehnte den Käufer damit. Von diesem ging das Schloss an Heini Peter, genannt Schödlin, sesshaft in Elgg über, der es um 550 ℔ an die Verpfründeten auf dem Heiligenberg verkaufte. (1531, März 17.) Später wurde der Turm zu Schlatt zu einem Pfarrhaus umgebaut.

Es gallt am Donstag nach dem Meytag ein müt kernen vj (6) lib., ein viertel haber zähenthalben schilling, ein maß hürigs wins ij (2) ß heller, ein maß Elsässer ein batzen und etlicher iiij (4) krützer, ein maß allt sür win umb v ₰ (5 Pfennig); ettlicher gallt j ß h. (1 Schilling Heller.) Mai 4.

Es ist nie kein manngel am marckt gesin an kernen und haber, dann man offt vil instellen müßt, das sy es nit verköuffen konden; aber es was allenthalben manngel an gellt und barschafft.

Von einer brünst zů Embrach beschähen. 1531

Am Sonntag frů, ee das zwey schlüge, was der 14 tag der nechst Sontag im Meyen vor der Uffart, do verbran ein hüß ze Embrach, was ein schniders daselbst; der was mit siner eefrowen am Sambstag glich davor gen Baden gefaren, hat vor sinen kinden brott gebacken, das sy brott gnůg hettend, bis er wider heim käme. Das für gienng so schnäll und gächlingen in der nacht uff, so ein nachpür nit on geferd uffgestanden wäre, sich das wasser ze lösen, so wäre fech und lüt im hüß verbrünnen. Aber derselb nachpür ist ylend geloüffen, hat den kinden, so im hüß lagend, herüß geholffen; sünst ist alles im hüß verbrünnen an vech und gůt. Deß ist niemant usserthalb Embrach gwaar worden, dann die von Bülach und die von Winterthür. Als sy aber dahin kament, was das hüß in gefallen und das für gelöscht. Do fürt man die von Winterthür uff ir trinckstüben, seytend inen groß lob und danck mit grosser erbietäng etc. Man gab inen oüch win und brott, käß und zyger; aber sy hand nit wyter gewellen, kament allso wider heim am morgen zů der predig. Mai 14.

Von einer grossen zwitracht ze Rapperschwil.[1] Bl. 93b, S. 216.

Do unnsere herren von Zürich denen von Rapperschwil den merckt ze Zürich abgeschlagen von vil reden und geschrifft

[1] Schultheiss Grunauer und die Mehrheit des Rates in Rapperswil hielten, von den innern Orten unterstützt, am alten Glauben fest. Wegen der Verbindung mit dem Abte von St. Gallen und den östreichischen Gebieten Tirol und

Ein frow gebar dryg knaben ze Hindertüffen.

Bl. 119b, S. 266.

An der Uffart Christi, was der nünd tag Meyens gebar ein frow zo Hindertüffen dryg sün, würdent all gesünd und frisch getoufft ze Rorbaß am tag wie obstat, das seltzam by uns geschicht. 1532 Mai 9.

Von eim warmen und gůten Meyen.

Im anfang dess monats Meyen was noch wäder blůst noch loůb an den bôůmen, und was oůch kein rebloůb an den rähen in wingarten. Es was aber den ganntzen Meyen so warm und gůt wätter, so fin temperiert mit rägen und nit külen töwen, (wie hefftig die rähen erfroren, das loůb und graß, oůch alle anndren früchten mit wachsen stil stůnden), das alle früchten ilennds wůchsend. Der win blůgt im Meyen, und do man meint, es wäre vom riffen und vom schne alles erfroren, da sach man vil trüben. Vil lüt hannd im Meyen gehöwet. Ich han gesähen am tag Nicomedis riffe schwartze kriese feil han uf Wolf Glasers laden an der Herrenstůben. Min Rotacher[1] öpfelboům stůnd vollen öpfen und hatt langgest verblůgt. Ich hat min wingarten gefalget,[2] erbrochen[3] und gehefft, ee das die trüben anfiengend blůyen. Das geschach alles im Meyen. Wir hannd all uff dem Heiligenberg gehöwet. Die kerngerten[4] und holder[5] blůytennd in allen stůden und bürsten,[6] da sy stůndent. Gott welle uns die früchten all mit siner

Juni 1.

---

[1] Frauentacker (Pomme Châtaigne). Diel Cl. II Ordg. 3. Lucas Cl. IV. Ordg. 5, eine der besten Apfelsorten in der Nordostschweiz, jetzt noch unter dem Namen „Frautoliker" allbekannt. (Schweiz. Obstsorten, herausgegeben v. Schweiz. landwirtschaftl. Zentralverein Heft II. St. Gallen 1863).

[2] Hacken, umgraben des Bodens im Weingarten.

[3] Vom Weinstocke die unnützen, unfruchtbaren Triebe, Schosse, entfernen.

[4] Gerte = Rute, Zweig, Stab. (Lexer I, S. 887.) Chirngerten = verschiedene Sträucher z. B. Liguster oder Reinweide, Viburnum lantana oder Schneeball u. s. w., mit zähen Zweigen, die zum Binden von Garben, Reisig, auch zum Korbflechten, gebraucht wurden und werden. (Schweiz. Idiotikon II. S. 441.)

[5] Holderstrauch, sambucus nigra, ahd. holuntar, mhd. holunter, holunder, holder, zusammengesetzt aus ter = Baum, und junges Schoss aus dem Wurzelstock. (J. L. Brandstetter, die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen S. 69.)

[6] Hurst, pl. hürste = Gestrüpch, Hecke, Dickicht. (Lexer I, S. 1397.)